

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Vokal-Anzeiger für die Ortshaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend konnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 10 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfa., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1,11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1,11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 63.

Mittwoch, den 7. August 1912.

22. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Bei der Flusschau an der Großen Röder und dem Hauswalder Bach ist festgestellt worden, daß diese Bäche durch Hineinschütten von Asche, Unrat, Töpfen und anderen Gegenständen erheblich verunreinigt werden und ihr Lauf wesentlich beeinträchtigt wird.

#### Vertikales und Sächsisches.

Bei den diesjährigen Brigade- und Divisionenmandieren sowie bei den den Brigadenmandieren vorausgehenden Regiments- und Brigadereübungen der Feldartillerie werden u. a. folgende Gemeinden und Gutsdistrikte mit Einquartierung beehrt werden: **Bretinig** am 13. Aug. mit 3. Batterie Feld-Artillerie Reg. 64, **Großröhrsdorf** am 13. Aug. mit Stab 1. Abtlg. Feld-Art. Reg. 64 und 1. und 2. Batterie Feld-Art. Reg. 64, **Dhörn** am 13. Aug. mit 6. Batterie Feld-Art. Reg. 64, **Pulsnitz** am 13. Aug. Stab II Abtlg. Feld-Art. Reg. 64, 4. Batterie Feld-Art. Reg. 64 und **Lichtenberg** am 13. Aug. mit 5. Batterie Feld-Art. Reg. 64.

Der Verkehr aus Anlaß des im September 1912 stattfindenden Kaisermandiers, insbesondere die Rückförderung der Truppen, wird an die Leistungsfähigkeit der sächsischen Staatsbahnen außergewöhnlich hohe Anforderungen stellen, jedoch nicht nur im Mandierbereich, sondern auf den meisten sächsischen Hauptlinien der Güterverkehr auf kurze Zeit ganz oder teilweise eingestellt werden muß. Es wird deshalb voraussichtlich nicht immer möglich sein, die angeforderten Leeren und die angekommenen beladenen Wagen rechtzeitig laberecht zu stellen. Zur glatten Abwicklung des Verkehrs ist es daher erwünscht, wenn die Beteiligten ihre geschäftlichen Maßnahmen dahin treffen, daß — etwa in den Tagen vom 13. bis 15. September — auf eine mögliche Einschränkung des Güterverkehrs Bedacht genommen wird.

**Großröhrsdorf.** Der hiesige Radfahrerklub wird sein diesjähriges Stiftungsfest am 25. August im Saalhof zum grünen Baum feiern.

**Hauswalde.** Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Juli in 75 Posten 8789 Mk. 90 Pfa. eingezahlt, dagegen erfolgten 24 Rückzahlungen mit 12935 Mk. 53 Pfa. Es wurden 7 neue Bücher ausgestellt und 3 Bücher abgetan.

**Kamenz.** Sonntag den 10. August 1912, vormittags 9 Uhr, findet hier selbst öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt. **Kamenz.** Im Schulinspektionsbezirk Kamenz wurden im 2. Vierteljahre 1912 nachstehend genannte Herren ange stellt: der Vikar in Dhörn M. W. Pärtler als ständiger Lehrer daselbst; der Vikar an der kath. Volksschule in Kamenz S. F. Keal als ständiger Lehrer daselbst; die Hilfslehrer G. A. Klinger in Oberebersbach und P. B. Knecht in Kamenz als ständige Lehrer in Kamenz, R. P. D. Wolf in Sohland als ständiger Lehrer in Großröhrsdorf.

**Kamenz.** Sr. Maj. der König haben auf Vorschlag Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Johann Georg Alerngüldig geruht, der Frau verchel. Geh. Regierungsrat von Erdmannsdorf geb. von Schönberg in Kamenz die Carola-Medaille in Silber zu verleihen.

**Kadeberg.** Das Bahnprojekt Kadeberg—Ottendorf—Kadeburg wurde in einer hier stattgefundenen Versammlung erörtert, in der Landtagsabgeordneter Knobloch

das Referat erstattete. Es wurde beschlossen, die Staatsregierung erneut für das Projekt zu interessieren und ein Ausschuß mit dem weiteren Arbeiten betraut.

**Langebrück.** (Warnung vor einem Schwindler.) Für die Geretteten der „Titanic“ sammelt angeblich ein Mann, der an den Klutüren zu Klingeln pflegt und den offenkundigen Bewohnern ein gedrucktes Blatt zum Kauf anbietet. Er behauptet, seit 30 Jahren die Genehmigung zu Sammlungen für alle Unglücksfälle zu besitzen. Selbstverständlich ist dies unwahr. Was sich von dem Manne erwarten läßt, geht daraus hervor, daß er das Schließen der Tür dabei zu verhindern sucht.

**Dresden, 5. Aug.** Ein ungetreuer Kassierer einer Dresdener Großfirma hatte mehrere Tausend Mark unterschlagen und wurde am letzten Sonnabend nach einer hindernisreichen Verfolgung festgenommen. Der Kassierer hatte, als man seinen Buchhaltungen auf die Spur kam, einen unbewachten Augenblick wahrgenommen, wägeno sein Chef die Revision der Kasse vornahm, den Restbetrag, der sich noch in der Kasse befand, zu ergreifen und dann zu flüchten. Die telephonisch verständigte Kriminalpolizei übernahm die Verhaftung und beobachtete in der Nähe des Kantatener Bahnhofes einen Herrn und eine Dame, die mit zwei Handkoffern Dresden verlassen wollten. Da das Signalament pflöte, fragte ein Beamter die Dame nach dem Namen des Begleiters. Dieser schloß die Verhaftung und ergriff die Flucht. Zunächst nahm er die Koffer mit sich, später aber warf er sie an der Drei-Könige-Brücke fort und flüchtete dem Schmiedegäßchen zu. Dort sprang er durch ein offenes Fenster in ein Schlafzimmer, wobei er Rissen und Wäscherläden mit sich riß, ebenso ein Bett, in dem eine Frau schlief. Er kam zu Fall, warf Möbel zu Boden und flüchtete dann auf den Hof des Grundstücks. Einer der beiden Polizeibeamten, welche die Verfolgung aufgenommen hatten, sprang ebenfalls durchs Fenster und über die Betten hinweg nach dem Hof. Der Flüchtling rannte zur Tür hinaus und schrie: „Haltet ihn fest“, um den Verdacht von sich abulenken, wurde aber von dem zweiten Beamten festgenommen, ebenso die Begleiterin. Der zuletzt gestohlene Betrag wurde wiedereinlangt.

**Dresden, 5. Aug.** Wie aus Bins gemeldet wird, ist das beim Brückeneinsturze gerettete Fräulein Ahmann aus Dresden-Blasewitz, dessen Mutter beinahe ertrunken ist, an den Folgen des erlittenen Unfalls gestorben. Die Dame hatte sich eine Lungen- und Bauchfellentzündung zugezogen. Auch war ihr Geist seit der Katastrophe getrübt.

**Dresden.** Als neuen sächsischen Justizminister für den verstorbenen Dr. v. Otto hat der König von Sachsen den Reichsanwalt beim Reichsgericht in Leipzig Dr. Nagel ernannt.

**Dresden.** (Vom Besuch der Viktoria Luise.) Gelegentlich der vom Königl. Sächs. Verein für Luftschiffahrt veranstalteten Sachsenfahrt des Luftschiffes Viktoria Luise wird die vom genannten Vereine garantierte Fahrt

Unter Hinweis auf die Strafvorschriften in § 167 Absatz 1 Ziffer 3 des Wassergesetzes vom 12. März 1909 sind die hiesigen Polizeibehörden, auf Anordnung der Königl. Amtshauptmannschaft Kamenz, angewiesen worden, derartige Zuwiderhandlungen zu verbieten und sofort zur Bestrafung anzuzeigen.

Bretinig, am 5. August 1912.

Der Gemeindevorstand.

**Boitz-Dresden** am Sonntag, den 18. Aug. und zwar bei zünftiger Witterung ohne Zwischenlandung stattfinden. Die Abfahrt von Boitz ist vorläufig für 6 Uhr morgens geplant, sodas das Luftschiff zwischen 9 und 10 Uhr hier eintreffen und auf dem Heller landen dürfte. Nach der Landung erfolgt sofort der Wechsel der Fahrgäste. Das Luftschiff soll darauf noch etwa eine Stunde vor Anker liegen bleiben, um befüllt werden zu können. Alsdann erfolgt die Rückfahrt nach Boitz.

**Dresden.** (Zum Aufenthalt des Kaisers in Dresden.) Der Kaiser wird bei seinem Aufenthalt in Dresden im Residenzschloß wohnen und voraussichtlich die Prachtgemächer des Königs August des Starken bewohnen. Nach für die anderen sächsischen Gärten, die aus Anlaß der Kaisermandiere in Dresden eintreffen werden, wird eine große Anzahl von Zimmern, die namentlich im westlichen Flügel des Residenzschloßes liegen, reserviert worden. Die fremdenherren Offiziere und die Mehrzahl des Gefolges der Habsburgern werden voraussichtlich im Hotel „Villouze“ am Theaterplatz verquartiert.

Am Mittwoch den 31. Juli wurde der Ortspolizei in Brinböhlen gemeldet, daß der Köhlerstraße 11 wohnhafte, 61 Jahre alte Arbeiter Emil Müller sich erhängt habe. Die Totenschau ergab jedoch ein anderes Resultat. Die amtliche Aufhebung und das damit verbundene Beerdigen liegen durchsichtigen, daß die Ehefrau des Verstorbenen die mutmaßliche Mörderin ist, zumal sich am Halse der Leiche stauterlebens Strangulierungsmerkmale vorfinden. Die Frau wurde verhaftet. Am Donnerstag erschien die Staatsanwaltschaft von Dresden und nahm den Tatbestand auf. Dabei wurde die Frau einem neuerlichen Verhör unterzogen, wobei sie sich in größere Widersprüche verwickelte, so daß die Annahme bestätigt wurde, daß sie den Mord begangen habe. Am Freitag nachmittag fand die Sezierung der Leiche in der Leichenhalle statt.

**Srimma, 2. Aug.** (Die Rosenplage.) Einen Bezirk von dem massenhaften Auftreten der Raue in den Wäldern der hiesigen Gegend kann man sich durch das Sammelergesamt im Altendamer Revier machen. In diesem Revier sind auf einer etwa 6 Hektar großen Fläche in der Zeit vom 6. bis 27. Juli allein 592 000 Raupen, 9900 Puppen und 3300 Falter gefangen und unschädlich gemacht worden. Auch in den übrigen Nadelholzbeständen des Reviers wird täglich eine Unmenge der Waldfalderlinge gesammelt.

Ein Unglück kommt selten allein. Die Wahrsait dieses Sprichworts hat sich wieder erwiesen bei einem schweren Unglücksfall, der sich in der Tischlerei und Glaserie von Bräutigam u. Weimann im Orte Oberneudorf bei Plauen ereignete. Als der dort beschäftigte 20 Jahre alte, aus Neustadt bei Pirna gewürtige Tischlergeselle Wansche, in Neudorf wohndend, der in diesem Jahre zum Militär ausgezogen worden ist und bei den Jagren eingesetzt werden sollte, an einer Fräsmaschine arbeitete, kam er mit der linken Hand in den Schlitzeapparat, wobei ihm fast die halbe Hand weggerissen wurde. Der erheblich Verletzte

wurde nach Anlegung eines Rotorverbandes durch den etwa 15 Jahre alten Sohn des Restaurateurs Heinrich in Oberneudorf mit Beschriftung nach dem städtischen Krankenhaus in Plauen gebracht. Die Rückfahrt sollte jedoch für den Fahrer des Einspanners, den jungen Heinrich, weniger glücklich enden wie die Hinfahrt. Kurz vor seinem Wohnorte, in der Nähe der dortigen Biegelei, schaute plötzlich das Pferd und ging durch. Hierbei wurde der Wagen umgeworfen und Heinrich verabgeschleudert, wobei er so unglücklich stürzte, daß er einen schweren Bruch des rechten Beines erlitt.

Das Projekt eines Wiltipsoetzplatzes in Schandau. Der schon früher erwogene Plan, einen großen Wiltipsoetzplatz oberhalb Schandaus, auf dem bei der Neu-Schandauer Villenkolonie gelegenen Döraner Terrain, zu errichten, scheint wieder in ernste Erwägung gezogen zu werden. Dieser Tage wählten in Schandau mehrere Herren, darunter verschiedene sächsisch-bankiers, die sich über das Gelände orientierten. Wie verlautet, soll die Verwirklichung des Planes bevorstehen.

**Leipzig.** Die Deutsche Turnerschaft hatte bekanntlich die Teilnahme an den Stockholmer olympischen Spielen abgelehnt; trotzdem beteiligte sich 173 Mitglieder der Turnerschaft, der Akademische Turnabend an der Universität Leipzig, mit einer Reihe unter persönlicher Leitung des Universitätsratsprezidenten Dr. Rahe an den Konkurrenzren. Er soll in dessen recht unglücklich abgelaufen haben. Zu seinem Misserfolg nimmt jetzt in einer scharfen Erklärung der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dr. Gog, Stellung. Er wirft den Leipziger akademischen Turnern vor, eigenmächtig gehandelt zu haben. Ihr Misserfolg werde zu Unrecht der Deutschen Turnerschaft zugeschrieben. Es sei zu bedauern, daß zum Schaden des deutschen Turnens durch Eigenwilligkeit eines ihrer Mitglieder und einer Anzahl seiner Anhänger ein so trauriger Erfolg erzielt worden sei und es müsse der Öffentlichkeit gegenüber nochmals auf das energischste betont werden, daß die Vertreter des Akademischen Turnabends in Leipzig in keiner Weise als Vertreter der Deutschen Turnerschaft in Stockholm gewesen seien. Ihre Abfall in Stockholm treffe sie allein.

Manoli  
Cigarettes  
Specialität  
Dandy  
Meine Kleine  
La fleur



## Neu-Kamerun.

Die vom Reichskolonialamt herausgegebene Denkschrift über Neu-Kamerun, in der besonders bezüglich des gesundheitlichen Zustandes unserer afrikanischen Neuerwerbungen nicht viel Treffliches gesagt worden war, hat lebhafteste Debatten hervorgerufen, da sie die schlimmsten Befürchtungen zu rechtfertigen schien. Demgegenüber veröffentlicht jetzt die Berliner „V.-Ztg.“ eine aus amtlicher Quelle stammende Zuschrift, in der u. a. gesagt wird: Die auffallend ungünstige Beurteilung, die das neue Kolonialgebiet (nach dem Erscheinen jener Denkschrift) allgemein gefunden hat, kann man nur darauf zurückführen, daß der Boden der öffentlichen Meinung besonders dafür vorbereitet war, nur das aufzunehmen und aufzuheben zu lassen, was Ungünstiges in der Beurteilung enthalten ist. Dieser einseitigen Beurteilung gegenüber ist es angebracht, auch die Sachlichkeit, mit der das Buch geschrieben ist, zu würdigen und dem Ungünstigen das Günstige gegenüberzustellen. Da ist zunächst bezüglich der

### Klimatischen und gesundheitlichen Verhältnisse

festzustellen, daß die Angaben über einzelne kleinere Gebiete ganz unberechtigtweise auf das gesamte Gebiet verallgemeinert worden sind. Das ganze Südgebiet und ein Teil des Westgebietes ist, worauf in der Veröffentlichung hingewiesen wird, in dieser Beziehung nicht schlechter als die angrenzenden Teile Alt-Kameruns. Nur für den Sanga-Borsprung und den mittleren Sanga treffen die Angaben zu, die im Anschluß an die Schiffsahrt und das kumpfige Urvolklima gemacht sind. Ganz übersehen ist alles, was über die großen

### natürlichen Reichtümer des Landes

geleagt ist. Das Gebiet zweier französischen Gesellschaften gehört zu den reichsten Kautschukgebieten von französisch-Aquatorialafrika, und nirgends ist bisher die Kautschukgewinnung so eifrig und zugleich so erfolgreich betrieben worden, wie von diesen Gesellschaften. An wirtschaftlichem Werte steht Neu-Kamerun weit über dem Durchschnitt des übrigen Kongogebietes. Dafür spricht die Tatsache, daß Neu-Kamerun an Fläche nur ein Sechstel französisch-Innenafrikas ausmacht, während es nach den französischen Angaben bisher mit etwa einem Viertel am Gesamtmarkt der französischen Kolonie — also mit 10 bis 12 Millionen Frank beteiligt war. Der

### wichtigste Ausfuhrartikel,

Kautschuk, ist von vorzüglicher Beschaffenheit und erzielt die höchsten Marktpreise von allen afrikanischen Arten. Das Nordgebiet verspricht ein hervorragendes Baumwollland zu werden, wenn es nur einmal an den Weltverkehr angeschlossen ist. Beachtenswert ist auch, was einer der bekanntesten und zuverlässigsten Forscher, Ventant, über die Bevölkerung des ganzen Nordgebietes sagt: Nirgends habe er in Afrika schönere Menschen, schönere Dörfer und schönere Plantagen gesehen. — Auch im übrigen Gebiet scheint

### die Bevölkerung

an regelmäßige Arbeit (man ziemlich gewöhnt und — mit einer einzigen Ausnahme (des Kudu- und Sina-Landes) — durchaus zufrieden zu sein. Wie weit die Erschließung des Landes durch die Verwaltung bereits vorgeschritten ist, geht daraus hervor, daß der größte Teil des uns abgetretenen Gebietes bisher schon unter Zivilverwaltung gestanden hat, während in Alt-Kamerun der größte Teil noch unter Militärverwaltung steht. Nach den Mitteilungen der kolonialamtlichen Schrift über die finanzielle Leistungsfähigkeit des Landes kann man eine nicht unbedeutende Steigerung der eigenen Einnahmen des Schutzgebietes durch den Gebietszuwachs erwarten. Ein ganz bedeutender Faktor ist der Umstand, daß Kamerun jetzt mit seinen eigenen Schiffsahrtlinien an das große

### Schiffahrtsnetz des Kongo

angeschlossen ist. Das wird nicht nur die wirtschaftliche Entwicklung Neu-Kameruns fördern, sondern auch seinem bisherigen Hinterlande, das

in der Einflussphäre des jetzt deutschen Schiffsahrtsnetzes liegt, nützen. Die natürlichen Zufahrtswege zu dem reichen und fruchtbarsten Nigars-Gebiet, das in Zukunft einmal ein wichtiges Abgabegebiet zu werden verpicht, werden durch den deutschen Besitz beherricht und eröffnen unserem Handel wertvolle Entwicklungsmöglichkeiten. — Aus diesen wenigen Einzelheiten ist zu ersehen, daß den ungünstigen Eigenschaften des neuen Gebietes auch gute Gegenüberstehen und daß die bisherige Berichtserstattung zum großen Teil den Eindruck nicht wiedergibt, den ein unbefangener Beurteiler von dem neuen Gebiet erhalten muß. Es ist auch zu berücksichtigen, daß die Veröffentlichungen des Kolonialamtes lediglich auf französischen Quellen beruhen, deren Zuverlässigkeit noch zu prüfen bisher naturgemäß noch unmöglich war. Es ist mithin keineswegs ausgeschlossen, daß die Darstellung in manchen Einzelheiten in absehbarer Zeit schon überholt sein wird. — Es ist nicht zu leugnen, daß diese Darstellung wesentlich günstiger klingt, als die Veröffentlichung des Reichskolonialamtes, die in weite Kreise Beunruhigung und Mißbehagen getragen hat. Offenlich behält dieser zweite Bericht und nicht der erste Recht, nach dem das neue Gebiet in gesundheitlicher Beziehung alles zu wünschen übrig läßt.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm hat, ehe er Valesstrand verließ, aus Anlaß des Todes des Kaisers Mutsuhito von Japan ein herzlich bescheidenes Telegramm an den neuen Kaiser Yoshihito gerichtet.

\* Durch verschiedene Blätter ist das Gerücht verbreitet, der wegen Spionage verhaftete russische Artillerie-Hauptmann Kostewitsch würde gegen Stellung einer hohen Bürgschaft aus der Unterhaft entlassen werden. Die Verlaut, in die Meldung insofern als verfrüht zu bezeichnen, als zurzeit zwar die Frage einer Haftentlassung des russischen Offiziers, sei es gegen Ehrenwort, sei es gegen Hinterlegung einer Kautionssumme, Gegenstand von Verhandlungen ist, eine Entscheidung hierüber bis zur Stunde aber noch aussteht. Da aber Kostewitsch sehr schwer belastet erscheint, dürften die Verhandlungen wegen der Haftentlassung ergebnislos verlaufen.

\* Ein Jubiläumsgeschenk für die Veteranen schlägt der Zentrum-Abgeordnete Erberger im Tag vor, indem er schreibt: Das Reich könnte für 1913 sein passenderes Jubiläumsgeschenk zur 25-jährigen Regierung Kaiser Wilhelms machen, als wenn es seine Veteranenfürsorge ausdehnt und erhöht. — Auch das Reich kann nicht alles; die Gemeinden müssen mithelfen und ihrerseits Zulagen geben. Die unteren Verwaltungsorgane müssen die gesetzlichen Vorschriften humaner anwenden und mehr Entgegenkommen zeigen, namentlich nicht so tief in die Privatverhältnisse der Bedürftigen eindringen.

### Schweiz.

\* Ein deutsch-nationaler Weltbund ist dieser Tage zur Förderung des Deutschtums in den außereuropäischen Ländern mit dem Sitz in Zürich begründet worden. Der Verband, der es sich zur Aufgabe macht, das Deutschtum und die deutsche Sprache in der ganzen Welt in jeder Weise zu fördern, setzt sich nicht nur aus Reichsdeutschen zusammen, sondern er will alle deutsch Denkenden und deutsch Empfindenden, alle, die durch die gemeinsame deutsche Muttersprache ihr Deutschtum vertreten, umfassen. Die Arbeit des Bundes richtet sich ferner auf die Förderung der deutschen Arbeit im Ausland und auf die Unterstützung der um Erwerb kämpfenden deutschen Familien.

### Balkanstaaten.

\* Je weiter die türkische Regierung den Albanern entgegen zu kommen bemüht ist, je höhere Forderungen stellen diese. Das Kabinett ist bemüht, die Kammer zu sprengen, es hat alle bei dem Zusammenbruch Abd ul Hamids verbannten Ministerlinge des entthronten Sultans wieder heimgerufen, jetzt aber ver-

zogen die Albaner die Freilassung aller Gefangenen, auch der gemeinen Verbrecher. Wenn die türkische Regierung auch diese Forderung erfüllt, was kaum glaublich erscheint, so würde sie sich selbst und das Land aufgeben.

### Amerika.

\* Über das bereits gemeldete Gescheh bei der Stadt Mexiko werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Aufständischen verloren bei ihrem Angriff, der von den Regierungstruppen zurückgeschlagen wurde, über 50 Mann; zwei Geschütze und viel Munition wurde ihnen genommen. Die Regierungstruppen behaupten, nur einen Toten gehabt zu haben. — Bei Cananea, im Staate Sonora, wurden zwei Amerikaner gefangen aufgefunden. Man glaubt, daß das Verbrechen ein Werk der Aufständischen ist, um schnell ein Einsetzen der Ber. Staaten, das ja bereits angedroht worden ist, herbeizuführen.

## Husländische Arbeiter in Deutschland.

Die Zuwanderung der ausländischen Arbeiter, die bereits im April und Mai stark abgenommen hatte, kam nach dem Bericht der Deutschen Arbeiter-Zentrale im Juni fast völlig zum Stillstand. An den Ostgrenzen hört die Zuwanderung gänzlich auf, und auch an den westlichen Grenzen trat im allgemeinen Stillstand ein. Auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt zeigte angesichts der besseren Ernte-Aussichten die Nachfrage nach Arbeitern lebhafter ein, doch stand ihr kein Angebot gegenüber. Der industrielle Arbeitsmarkt lag nicht viel günstiger. Für

### Arbeit unter Tage

waren Arbeitskräfte nicht zu beschaffen, so daß der starke Bedarf der Gruben, besonders der oberirdischen, unbefriedigt bleiben mußte. Arbeit unter Tage war leichter zu besetzen als auf der rheinischen Textil-Industrie, wo zwar bei erhöhten Löhnen viele ausländische Erntekräfte beschäftigt wurden, Bedarf aber immer noch vorhanden war, und die Stein-Industrie, die andauernd über Leuteknappheit klagte. Bei den

### Wanderarbeitern aus Rußland

waren die Bemühungen, die fehlenden Arbeiter heranzuschaffen, allenthalben so gut wie erfolglos. Das Angebot der galizischen Arbeiter läßt immer mehr nach. Zeigte sich Galizien überhaupt schon erschöpft durch die starke Inanspruchnahme seitens Deutschlands, Frankreichs, Böhmens und der skandinavischen Länder, so kam noch erschwerend hinzu, daß das eigene Land durch die bevorstehenden Erntearbeiten, sowie durch Kanal- und Erdarbeiten die wenigen noch verfügbaren Arbeitskräfte selbst dringend nötig hatte. In Ungarn wurde bereits mit der Ernte begonnen, und daher erfolgte von dieser Seite gar kein Angebot. Bei den

### italienischen Arbeitern

war die Rückwanderung stärker als die Zuwanderung. Ramen z. B. über die Übergangsstelle Konstanz noch nicht 200 Zuwanderer, so stellte sich die Zahl der Abwanderer auf 500 bis 600. Ähnlich lag es bei der Übergangsstelle Chiasso. Der Zugang der holländischen Arbeiter war mäßig, obwohl nach Beherarbeitern sehr gefragt wurde, doch haben die Holländer eine starke Abneigung gegen jede Grubenarbeit. — Beobachtet wurde im Berichtsmonat eine starke Verbeidung französischer Agenten im Ruhrkohlenrevier, die namentlich polnische Arbeiter unter großen Versprechungen für die französischen Gruben zu gewinnen suchten.

## Einsturzkatastrophe bei Nürnberg.

Bei dem in der Nähe von Gebersdorf bei Nürnberg im Bau begriffenen großen Kraftwerk Franken ist am 2. d. Mts. mit dem Gerüst zugleich ein Teil der Maschinenhalle eingestürzt. Die Halle war kurz vorher einer Belastungsprobe unterzogen worden, und man hatte kein Nachgeben oder Reißen der Eisenbetonteile bemerkt, bis dann plötzlich kurz vor 8 Uhr der ganze Bau mit einem gewaltigen Krach zusammenstürzte.

Auf dem Werke waren etwa 110 Arbeiter beschäftigt, von denen bis vormittags 10 Uhr zwölf Leichen geborgen waren, während 85 Mann als verletzt den Krankenhäusern zugeführt wurden und fünf noch vermisst werden. Die Rettungsbereitschaften stellten sich sehr schwierig, da die Verwundeten unter einem Trümmerhaufen von Steinen und Sandbänken lagen, unter denen die Eisenbetonteile, wie Streichhölzer zertrümmert, sich befanden. Die Verletzungen der herausgebrachten Arbeiter sind nach Aussage der Ärzte sehr schwer. Sie bestehen in lebensgefährlichen inneren Verletzungen und schweren Knochen- und Schädelbrüchen. Die weniger schwer Verletzten wurden in Automobilen nach Hause gefahren.

Über die Ursache des Zusammenbruchs wird berichtet: Es sind nicht Konstruktionsfehler aus Eisen eingestürzt, sondern Gerüste, die zur Aufnahme dieser Konstruktionsteile bestimmt sind, sind bei der Probelaufung zusammengebrochen. Die Probelaufung wurde vorgenommen, weil demnach das Dach auf die Maschinenhalle gesetzt werden sollte. Der Bau sollte eine Belastung von 25 000 Zentnern tragen. Nun war der Gerüstbau so gut wie beendet worden, weshalb eine Belastungsprobe vorgenommen wurde. Man legte zu diesem Zweck auf das Gerüst eine Menge Sandbänke. Diese zogen im Laufe der Nacht infolge des niedergehenden starken Regens sehr viel Wasser an und verdoppelten das Gewicht, und dieser Umstand dürfte die Hauptschuld an der Katastrophe tragen.

## Mithkelsen im ewigen Eise.

Der Polarforscher Mithkelsen, der, nachdem er zwei Jahre lang mit seinem Begleiter Joverien beschollen galt, durch Kobbendänger im grönländischen Eise aufgefunden worden ist, ist jetzt in Kopenhagen eingetroffen, wo ihm ehrende Rundgebungen dargebracht wurden. Der seltene Forscher erklärt, er und Joverien hätten sich schon längst mit dem Gedanken vertraut gemacht, im Eise ihren Tod zu finden. Als die Belagung des norwegischen Schonerz an dem betreffenden Morgen an die Hütte klopfte, traute ich — so erzählte Mithkelsen — kaum meinen Ohren. In den zwei Jahren hatten wir beide, Joverien und ich, niemand gesehen. Die Überraschung und unsere Dankbarkeit waren grenzenlos.

Mithkelsen hatte mit seinem Begleiter die Nordlandfahrt unternommen, um nach Spuren von dem im Jahre 1907 verstorbenen Polarforscher Nylund-Griechen zu suchen. Es konnte zwar nicht festgestellt werden, wo dieser seltene Forscher den Tod gefunden hat; doch wurden im Inlande von ihm zwei Berichte aufgefunden, die von großem geographischen Werte sind. Durch diese Berichte von Nylund-Griechen ist nun festgestellt worden, daß der Veary-Kanal kein Kanal, sondern eine Bucht ist, die mit der Nordküste Grönlands verbunden ist mit großem, gegen Norden liegendes Land. Dieses Land hat man bisher für eine Insel gehalten.

Das Inlande ist furchbar. Tiefe Spalten durchzieren es und machen die Reise mit unsren Schlitten, von denen jeder 300 Kilogramm wog, sehr beschwerlich und gefährlich. Einmal konnte ich meine Hunde nicht halten; sie gingen durch. Wir saufen eine steile Anhöhe hinab; ich wurde mitgeschleift, und erst im letzten Augenblick, als der Schlitten nur noch einige Meter von einem 300 Meter tiefen Spalt entfernt war, gelang es mir, die Leine zu durchschneiden. Von Juli bis September 1910 hatten wir nur für jeden Tag ein halbes Pfund Fleisch zu essen.

Unsre Leiden waren unbeschreiblich. 28 Monate war ich mit Joverien allein, und ich wurde sehr oft gemütskrank. Es gelang aber Joverien immer wieder, mir die Grillen auszutreiben. Er ist ein wunderbarer Kamerad. Die Zeit, während wir auf Rettung warteten, war entsetzlich langweilig. In einer Niederlage hatten wir sechs Bücher von Björnson und andern Schriftstellern gefunden. Wir haben diese Bücher so oft gelesen, daß wir diese jetzt Wort für Wort vortragen könnten. Einmal klopfte es gegen unsre Hütte. Es war ein großer Eisbar, mit dem wir einen regelrechten Kampf aufnehmen mußten. Er blieb auf der Schwelle tot liegen.

## Durch eigene Kraft.

1) Novelle von Hans Bing.

Es war Karl klar, daß er nach dem Begegnis des Vaters seinen Tag länger zu Hause bleiben durfte. Aber was sollte er bestimmen, wohin sollte er gehen? Von diesen Sorgen erfüllt, hörte er wenig von der tröstlichen Grabrede, die den Verstorbenen als lebenswürdigen Gatten, Vater und guten Bürger rühmte, wenig auch von dem Jammergehr des Weibes, das er Mutter nennen mußte, weil sie die Frau seines Vaters war. Nur einmal wandte er sich ab, als dieses Jammergehr bei Erwähnung der treuen Gattin selbst die Stimme des Pfarrers überlante.

Da — auf dem Rückwege nach der Stadt — drang eine Kunde in die Trauerfeierung, die den ersten Gesichts den Ausdruck des Schreckens verlieh, für Karl aber das Wort der Erhebung bedeutete.

Krieg! Krieg! Krieg!  
Frankreich hat an Deutschland den Krieg erklärt! — O Unglücksbotschaft! — Der König von Preußen wird sich an die Spitze Deutschlands stellen, um den Übermut der Franzosen zu brechen und des Vaterlandes Ehre zu wahren. Hurra! Hurra!

Die Nationalhymne erklang, die Bürger scharten sich auf dem Marktplatz zusammen und durch das Gewir der Stimmen ließen sich vom Kirchurme herab die mächtigen Klänge eines Choralges vernehmen.

Krieg! Krieg! In Karls Brust wurde es heiß und seine Augen leuchteten. Nun auf einmal sah er den Weg, den er zu wandeln hatte. „Im Felde, da ist der Mann noch was wert, da wird das Herz noch gewogen!“ Und dann gedachte er jener Reiterkammer, die vor einigen Jahren durch seine Vaterstadt gekommen war. Wie sahen die kräftigen Männer auf den stolzen Pferden, in den leidsamen Uniformen, mit den langen Lanzen, an denen schwarz-weiße Fähnlein flatterten, so schön, so verlockend schön! Er war ihnen damals ein weißes Stiefel nachgegangen. Jetzt aber gewann der Wunsch, der seine Brust besetzte, in diesen Reitern seine bestimmte Gestalt.

Am Abend, als alles ruhig im Hause war, nahm er wieder seine Schwester bei der Hand, führte sie in die einsame Stube, wo der tote Vater gelegen hatte, und sagte mit vor Erregung zitternder Stimme:

„Ich will Mann werden!“  
Gute Schwieg, aber der Bruder sah bei dem matten Scheine des Mondes, der durch das Fenster leuchtete, wie ihr Gesicht schreckensbleich wurde.

„Sieh, Güte,“ fuhr Karl fort, „aus dem Hauie muß ich, dagegen kannst du nichts einwenden. Aber, sobald ich über die Schwelle trete, weiß ich nicht, wo ich mein Haupt hinlegen soll. Deshalb ist dieser Krieg für mich eine Rettung. Ich besitze die Berechtigung zum einjährigen Dienst. An Friedenszeiten wäre es mir unmöglich, die Kosten zu erwirtschaften, die der Eintritt in ein Kavallerie-Regiment erfordert. Am Arge aber brauche ich dazu keinen Pfennig,

da bin ich ganz frei. Und nun höre: ich reise noch morgen nach Berlin und lasse mich anwerben. Die Einwilligung der Mutter erhalte ich zweifellos, denn sie hoht und stützt mich. Sie wird froh sein, wenn ich sie, vielleicht auf Nimmerwiedersehen, verlasse.“

„Karl!“ unterbrach ihn Güte. „Sage nicht das! Nicht auf Nimmerwiedersehen!“

„Keine Furcht, da keiner Hofenfuß,“ beruhigte Karl. „Ich werde wiederkommen! Eine Stimme in meinem Innern sagt mir, daß mich dieser Weg durch Gefahren und Strapazen zu einem schönen Ziele führen wird. Freilich muß ich nun lange Zeit allein sein; aber was dir auch geschehen mag, halte aus! Ich werde täglich an dich denken und dir, so oft es möglich ist, schreiben. Ich weiß, daß ich glücklich sein werde, und du sollst an meinem Glück teilnehmen. Nun, was meinst du?“

„Geh' mit Gott!“ entgegnete Güte leise. Des Bruders Arme umschlangen sie, eine wortlose Beteuerung, daß er immer und ewig ihr Beschützer sein wolle. —

Am nächsten Vormittag trat Karl reisefertig über die Schwelle seines Vaterhauses. Er trug den guten schwarzen Anzug, den ihm die Stiefmutter notgedrungen zum Begräbnis hatte machen lassen müssen, eine Reiselasche über der Schulter und einen dicken Stock in der Hand. Zwei weibliche Gesichter sahen ihm aus dem „Bellian“ nach: am Fenster das boshafte triumphierte der Stiefmutter, und in der Daustür dasjenige der Schwester in liebevoller Trauer. An der Ecke wandte sich Karl noch einmal um und winkte nach der Haustür zurück.

Dann war er verschwunden. Bettler und Handwerksburchen verlaufen sich nie,“ sagt das Sprichwort. Wer heute mit Karl durch den großen Wald gegangen wäre, der sich fast eine ganze Tagereise weit von seiner Heimat nach Norden erstreckt, der hätte gefunden, daß dieses Sprichwort auch noch auf andre Leute poht, wenn der Tag hell und das Herz offen ist. Denn wohin man auch kommt, überall öffnet der Föhnenwind seine Falten hoch und grün. Von allen Seiten tönt einem das Lied der Bgl entgegen, und wo man auch die Glieder zur Ruhe streckt — man findet das Bett wohl bereit auf dem schmelzenden Teppich unter grünem Dache, durch das die Sonne ihrer glänzenden Strahlen schickt. Schelmisch neidend gleiten sie über das Angesicht des Ruhenden, zeigen ihm sorglos die purpurroten Beeren in dem dunkelgrünen Gesträuch und laden die grünen Eidechsen herbei zum lustigen Spiel im raschenden Laube.

So lag Karl noch mehrstündiger Wanderung nicht weit von dem Waldwege dahingestreckt. Soeben hatte er einen Teil des Mundvorrates verzehrt, den ihm die Schwester als Begezung in den Mantel gepackt hatte, und jetzt weidete er seine Augen an dem Anblick des weiten schönen Sees, der sich waldbumkranzt vor ihm ausbreitete.

Erwähnt von der Reise und den Aufregungen der letzten unruhigen Tage, die ihm nur wenig Schlaf gebracht hatten, schlief er bald ein. Es war ihm, als ob die weißen Wämmervollen vom Himmel sich hernieder senkten, ihn auf ihre leichten Schwingen.



## Von Nah und fern.

**Ein Geschenk Mailands an Kaiser Wilhelm.** Die Stadtgemeinde Mailand hat an den italienischen Botschafter in Berlin ein als Geschenk für den deutschen Kaiser bestimmtes Album mit künstlerisch ausgeführten Aquarellen, die Ansichten der Stadt und Bildnisse der Dichter Carducci, Annunzio, Giacosa und Pascoli darstellen, überreicht. Anlaß zu dieser Aufmerksamkeit gab der vorjährige Besuch deutscher Studenten in Mailand, durch den eine Studienreise italienischer Studenten nach Deutschland erwidert wurde.

**Ein Riesenjagdgebiet hat Fürst Hohenlohe** in der Nähe des Plattensees (Ungarn) künstlich erworben. Es hat eine Ausdehnung von 7000 Joch (etwa 3000 Hektar) und kostet rund sieben Millionen Mark.

**Eine Erfindung von weittragender Bedeutung** soll nach der Halle'sch. Zig. einem Elektrotechniker in Heiligenstadt geglikt sein: die Übertragung elektrischer Lichts und elektrischer Kraft auf drahtlosem Wege. Die von dem Erfinder gebauten Apparate sollen elektrischen Strom drahtlos auf weiteste Entfernung hin übertragen können. Nach Angaben des Erfinders soll der elektrische Starkstrom auf drahtlosem Wege nicht lebensgefährlich und die Anlage bedeutend billiger als Drahtleitungen sein. (Es bleibt abzuwarten, ob eine sachmännliche Nachprüfung diese Nachricht bestätigt.)

**Eine Flaschenpost von „Titanic“.** Passagieren? Aus New York kommt die Nachricht von der Auffindung einer Flasche an der Küste Amerikas. Die Flasche enthielt einen Zettel mit der Aufschrift: „16. April. Wir sind mitten im Meer auf einem Floß und haben weder Lebensmittel noch Wasser. Major Butt.“ — Major Butt, der die Flaschenpost angeblich unterzeichnet hat, war der Adjutant des Präsidenten Taft und hatte auf der „Titanic“ die Rückreise von Europa angetreten, wohn er eine Postkarte des Präsidenten an den Papst gebracht hatte. Die „Titanic“ sank in der Nacht vom 14. zum 15. April. Major Butt und seine Gefährten mühten also in ihrer verweifeltsten Lage noch mindestens 24 Stunden gelebt haben, während man bisher annahm, daß alle, die nicht Platz in den Rettungsbooten fanden, sofort ertrunken oder doch in wenigen Stunden vor Kälte erlitten wären.

**Verfahrt eines französischen Unterseebootes.** Eine bemerkenswerte Fahrt hat das mit 25 Mann besetzte französische Unterseeboot „Bramaire“ ausgeführt, das in diesen Tagen die Strecke Cherbourg—Dänkirchen—Bordeaux—Cherbourg durchfahren hat. Der erste Teil der Fahrt wurde bei günstigem Wetter ausgeführt, und die 800 Meilen lange Strecke von Dänkirchen nach Bordeaux legte das Boot in 12 Stunden zurück, erreichte also eine Geschwindigkeit von zwölf Knoten. Dann aber hatte das Unterseeboot unter einem Sturm zu leiden. Es verließ Bordeaux Montag morgen 5 Uhr und kam erst Mittwoch nacht wieder in Cherbourg an.

## Luftschiffahrt.

Der russische Piloter Abramowitsch, der auf seiner letzten Luftreise von Berlin nach Petersburg glücklich bis nach Wlawa, südlich vom Weibus-See, gekommen war, ist dort beim Start gestürzt. Der Apparat wurde dabei stark beschädigt. Der Piloter und sein Begleiter kamen mit geringen Verletzungen davon. Der Flug soll nach Ausbesserung des Schadens in einigen Tagen fortgesetzt werden.

Das neue Zeppelin-Bassagier-Luftschiff „Panja“ in Friedrichshafen ist auf der Welt noch einmal genau durchgeprüft worden und nach Vornahme einiger Änderungen wurde die Prüfung des Luftschiffes als beendet erklärt. Das Luftschiff unternahm darauf eine einseitig-längliche Probefahrt. Bei der Fahrt wurde eine Geschwindigkeit von 22,1 Sekundenmetern gemessen. Danach wäre die „Panja“ jetzt das schnellste Zeppelinluftschiff. Das in der letzten Woche von der preussischen Heeresverwaltung abgenommene Militär-Luftschiff „J. 3“ erzielte

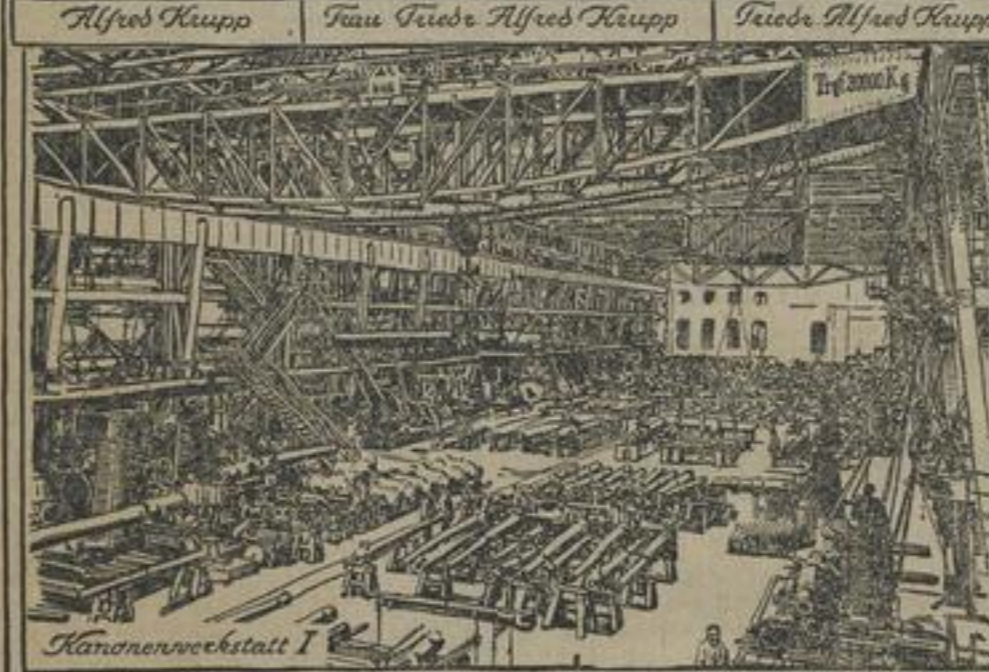
nur eine Geschwindigkeit von 21 1/2 bis zwei- undzwanzig Sekundenmetern.

## Der neue Kaiser von Japan als Soldat.

HP Der neue Kaiser von Japan, der eine völlig europäische Erziehung genossen hat, ist

in der praktischen Ausbildung des künftigen Herrschers zu sorgen, sondern es wurde auch besonders großer Wert darauf gelegt, ihm durch eingehenden Unterricht in der Weltgeschichte, besonders der der neueren Zeit, einen vollkommenen Überblick über den Verlauf der internationalen Staatenbildungen zu verschaffen und ihm durch den Unterricht in der Geschichte der Kriege den Blick für die militärischen Notwendigkeiten zu schärfen. Auf diese Weise wurde erreicht, daß der Kronprinz das japanische Heer in seinem richtigen Werte zu schätzen lernte. Man erzählt als Beispiel für seine ernste Auffassung des Soldatenberufes, daß er den Truppen allen Ernstes in den russisch-japanischen Krieg folgen wollte und daß es dem Kaiser, seinem Vater, nur mit großer Mühe gelungen wäre, ihn an dieser Durchbrechung des japanischen Hofzeremoniells zu hindern. Seit Jahren nimmt der Kronprinz an allen großen Übungen der japanischen Armee teil, er spielte auch in den japanischen Kaisermandern, in denen er den Kaiser regelmäßig vertritt, eine maßgebende Rolle. Er war ständig in nächster Nähe der Truppen, verfolgte genau alle Bewegungen der Manöver und ließ sich durch die hervorragendsten japanischen Heerführer, die ihm zu seiner Information beigegeben waren, genau über alles unterrichten. Er verfolgte auch mit lebhaftem Interesse die Entwicklung der Heere der andern Großmächte und die Fortschritte der modernen Bewaffnung und der Technik im Heerwesen. Besonders großes Interesse bringt er der Funkentelegraphie und dem Flugwesen entgegen, von denen er sich große Erfolge für die Zukunft verspricht. Es ist darum also mit Sicherheit zu erwarten, daß Kaiser Yoshihito, der übrigens schon als Kronprinz Ritter des Schwarzen Adlerordens und anderer hoher ausländischer Orden war, das japanische Heerwesen, diesen wichtigsten Bestandteil der jungen japanischen Großmacht, im modernsten Sinne fördern und weiter nach dem Muster der europäischen Armeen ausbilden wird.

## Zur Hundertjahrfeier der firma Krupp.



Zum hundertjährigen Jubiläum des Hauses Krupp, das in Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Essen geweiht werden wird, werden die Wiber Interesse erwecken, die die Geschichte dieses großartigen Unternehmens illustrieren mögen. Die erste Fabrikanlage auf der Walsmühle bei Alteness wurde schon 1812 erbaut; im Jahre 1816 entstand dann das Schmelzhäus in Essen. In das kleine Aufseherhäuschen, das heute als das Stammhaus der Firma be-

zeichnet wird, übersiedelte der Gründer der Firma Alfred Krupp im Jahre 1824. Zwei Jahre darauf verstarb Alfred Krupp und sein erst dreizehnjähriger Sohn Alfred führte das Geschäft fort. Als er im Jahre 1837 starb, hatte die Firma Krupp vor allem als Geschützfabrik längt ihren Welt Ruf erlangt. Alfred Krupp's Sohn, Friedrich Alfred, leitete dann das Haus bis zu seinem Tode am 22. November 1902. Er war mit Margarete Frein v. Ende vermählt.

nach verschiedenen Berichten von klein auf auch zu einem guten und modernen Soldaten erzogen worden. Der alte kriegerische Geist des japanischen Volkes ist auch im Kaiserhause wach geblieben, und so war es selbstverständlich, daß auch dem Kronprinzen des großen Inselreiches eine ausgezeichnete militärische Erziehung zuteil

in jungen Jahren trat er, ganz wie die deutschen Prinzen, formell in das japanische Heer ein und nahm auch gelegentlich an militärischen Übungen teil. Die militärischen Erzieher des Kronprinzen wurden immer aus den hervorragendsten Vertretern des japanischen Militärwesens entnommen. Sie hatten nicht nur für

nahmen und ihn höher und höher emportrugen, hinweg über den blauen See. Ganz von weitem Licht umfungen, hörte er ein leises Lärmen, das durch den Himmel ging. Nach und nach erkannte er darin die Stimme seiner verstorbenen Mutter und das Lied, das sie dem mären Knaben oft gesungen hatte: „Schlaf, Herzensöhnchen, mein Lieblich bist du“, sie selbst aber sah er nicht. Es waren seltsame Minuten, die er da oben wie im Vorhobe des Himmels verlebte, und er erwartete jeden Augenblick, daß der blaue Himmelsvorhang hinweggeschoben und ihm der Anblick der ganzen Himmelsherrlichkeit mit seiner lieben Mutter eröffnet werden würde.

Da auf einmal rollte ein Donner durch die Lüfte. Finstere Wolken jagten aus der Ferne herbei. Ein riesiges Ungeheuer in Drachengestalt kam mit weitgeschweiftem Rachen auf ihn zu. Er wollte um Hilfe rufen, aber seine Kehle war wie zugeschnitten. Da — in der höchsten Angst — sah er einen Blitz grell aufleuchten, ein furchtbarer Schlag ertönte, und wie vernichtet vom Wetter Gottes sank der graufige Feind in die Tiefe. Aber auch er selbst sank tiefer und tiefer, bis er sich, erwachend, wieder im Walde am Ufer des Sees sah.

„Stehen Sie auf! Im Gottes willen, stehen Sie auf!“

Es war eine ängstliche Frauenstimme mit heftigem Klang, die an sein Ohr schallte. Karl sprang schnell auf, wandte sich um und stand wortlos vor freudigem Erschrecken vor der Gestalt, die sich seinen Blicken zeigte.

Aus einem garten, rötigen Mädchenangehicht sahen ihn zwei große, blaue Augen angstvoll

bittend an. Das blonde Haar fiel ungehindert in langen Strähnen auf Hals und Schulter. Die Gestalt des Mädchens war schlank und fein, die Haltung trotz der Erregung des Augenblicks edel und schön. Mit der Linken hielt sie ihr hellblaues Sommerkleid gefaßt, als ob sie entfliehen wollte, mit der Rechten deutete sie auf die Erde.

Als Karl der Richtung ihres Fingers folgte, sah er am Boden eine kleine Schlange, die mit zerschmettertem Kopf sich im Todesstampf krümmte. Neben ihr lag ein Feldstein. Der Fulammenhang war Karl sofort klar. Das Mädchen hatte die Schlange, von der sie den Schläfer bedroht wähnte, mit dem Steine erschlagen. Er versuchte zu sprechen, war aber zu verwirrt dazu. Wie ein Hauber wirkte der Blick der großen, blauen Augen auf ihn. Die Blebschkeit und Sellenheit der Erscheinung nahm keine ganzen Sinne gefangen.

„Wie können Sie schlafen, wo es solche Tiere gibt?“ sagte das junge Mädchen jetzt im Tone des Bormwurfs. „Gleich darauf aber ging ein liebreizendes Lächeln über das jugendliche Gesicht, und sie setzte hinzu: „Doch Sie sind ja gerettet!“

„Ein Gewitter, ein Gewitter!“ rief in diesem Augenblick eine Frauenstimme von dem Walwege her. „Schnell, Marianne, schnell!“

Auf dem ziemlich breiten und festen Wege stand ein leichtes, elegantes Reifegeräth mit zwei Klappen bespannt, und neben demselben eine Ältere Dame, die einen großen Strauß von Waldblumen in der Hand hielt und das junge Mädchen zurückrief.

Dieses winkte Karl mit der Rechten gränzend zu, raffte schnell einige Blumen vom Boden auf, die ihr entfallen waren, und eilte zum Wagen. Leicht wie ein Schmetterling flog sie hinein, etwas umständlicher folgte die Begleiterin. Der Knuffger knallte mit der Reifische und wie im Fluge eilte das leichte Gefährt den Weg dahin.

Jetzt erst kam Bewegung in Karl. Im Nu hatte er den Waldweg erreicht und schaute den Davoneilenden nach. Er glaubte noch die blonden Haare flattern zu sehen, wie der Wagen einer Bewegung des Weges folgte. Gleich darauf war alles entschwinden wie ein flüchtiges Traumbild.

Aber für Karl war diese Begegnung mehr wie ein Traumbild. Er fühlte, daß dieses Mädchen Gewalt über sein Leben gewonnen hatte, daß er sein Lebelang unter dem Zauber ihrer seelendollen blauen Augen stehen würde. Er ging zu seinem Ruheplatz zurück und untersuchte die Schlange. Es war eine Ringelnatter, also eine jener gänzlich ungefährlichen Schlangen, wie sie fast in ganz Deutschland vorkommen. Giftige Schlangen gibt es in jener Gegend überhaupt nicht. Für Karl aber wurde diese Schlange das Sinnbild der besiegten Bosheit, und in dem Mädchen, das sie in der Sorge um sein Leben getötet hatte, sah er ein sichtbares Ebenbild jener guten Geister, die die Vorsehung den Sterblichen zu ihrem Schutz beigelegt hat. Er machte eine Grube, legte die Schlange hinein und bedeckte sie mit dem Steine, der sie getötet hatte. Dann wälzte er vom Wege her einen größeren Feldstein darauf, damit dieier Ort ihm immer wieder fernlich wäre, und

die praktische Ausbildung des künftigen Herrschers zu sorgen, sondern es wurde auch besonders großer Wert darauf gelegt, ihm durch eingehenden Unterricht in der Weltgeschichte, besonders der der neueren Zeit, einen vollkommenen Überblick über den Verlauf der internationalen Staatenbildungen zu verschaffen und ihm durch den Unterricht in der Geschichte der Kriege den Blick für die militärischen Notwendigkeiten zu schärfen. Auf diese Weise wurde erreicht, daß der Kronprinz das japanische Heer in seinem richtigen Werte zu schätzen lernte. Man erzählt als Beispiel für seine ernste Auffassung des Soldatenberufes, daß er den Truppen allen Ernstes in den russisch-japanischen Krieg folgen wollte und daß es dem Kaiser, seinem Vater, nur mit großer Mühe gelungen wäre, ihn an dieser Durchbrechung des japanischen Hofzeremoniells zu hindern. Seit Jahren nimmt der Kronprinz an allen großen Übungen der japanischen Armee teil, er spielte auch in den japanischen Kaisermandern, in denen er den Kaiser regelmäßig vertritt, eine maßgebende Rolle. Er war ständig in nächster Nähe der Truppen, verfolgte genau alle Bewegungen der Manöver und ließ sich durch die hervorragendsten japanischen Heerführer, die ihm zu seiner Information beigegeben waren, genau über alles unterrichten. Er verfolgte auch mit lebhaftem Interesse die Entwicklung der Heere der andern Großmächte und die Fortschritte der modernen Bewaffnung und der Technik im Heerwesen. Besonders großes Interesse bringt er der Funkentelegraphie und dem Flugwesen entgegen, von denen er sich große Erfolge für die Zukunft verspricht. Es ist darum also mit Sicherheit zu erwarten, daß Kaiser Yoshihito, der übrigens schon als Kronprinz Ritter des Schwarzen Adlerordens und anderer hoher ausländischer Orden war, das japanische Heerwesen, diesen wichtigsten Bestandteil der jungen japanischen Großmacht, im modernsten Sinne fördern und weiter nach dem Muster der europäischen Armeen ausbilden wird.

## Buntes Allerlei.

**Öffentliche Arbeitsnachweise.** Der Umfang der Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise geht aus neuen Angaben hervor, die soeben bekannt werden. Im Berichtsjahre 1910 umfaßte die Tätigkeit des Nachweisvereins auf dem deutschen Arbeitsmarkt, mit Ausschluß der gewerbsmäßigen Stellenvermittlung, ungefähr 3 Millionen Vermittlungen. Gegen das Jahr 1909 ist eine erhebliche Steigerung zu verzeichnen. Von dieser Tätigkeit entfallen auf die öffentlichen Arbeitsnachweise 1 087 439 (1909: 915 331) Vermittlungen, auf die Arbeitsberaternachweise 915 268 (1909: 504 319), die Arbeitnehmer-Nachweise rund 300 000 (1909 ebenio), die Verbergen zur Heimat 159 119 (1909 899), die Facharbeitsnachweise rund 120 000 (1909 ebenio), die Anungnachweise rund 200 000 (1909 ebenio), die kaufmännischen Vereine 35 712 (30 476), die Vereine technischer Angestellter 2026 (1812). Die landwirtschaftlichen Vermittlungen vermittelten an ausländischen Wanderarbeitern 102 907 (80 052), an händlichem Personal 10 285 (7782).

**Die drahtlose Telegraphie im englischen Weltreich.** Die Regierung des Südarikanischen Staatenbundes hat der englischen Regierung mitgeteilt, daß sie bereit sei, sich an dem System einer drahtlosen Verbindung zwischen allen Teilen des englischen Weltreiches zu beteiligen, und zu diesem Zwecke 160 Millionen Mark ausgesetzt. In Pretoria soll die Hauptstation in Gestalt eines gewaltigen Turmes erbaut werden; andre Stationen sollen an der Küste errichtet, und es soll ein zweifachstücker Dienst — das heißt für Tag und Nacht — eingerichtet werden.

**Keine Abwechslung.** Karlchen ist ein großer Laugenkisch. Heute war er zum erstenmal in der Schule. Als er heimkehrte, fragt sein Vater: „Na, Karlchen, wie war es denn in der Schule?“ — „Nur so, wie zu Hause. Auch dort habe ich Krigel bekommen!“ (Waggenborfer Bilder.)

setzte unter dem Donner und Regen des heraufziehenden Gewitters die Kette fort.

Karl mochte sich mehr, als das sonst in seiner festen, energischen Natur lag, keinen Gedanken an die seltene Erscheinung überlassen haben, denn als er aus dem Walde heraustrat, stand die Sonne schon ziemlich tief am Himmel. Er eilte weiter über eine Hügelkette hinweg, die an ihrem entgegengesetzten Abhang mit Geträuch und Blumen reich bewachsen war. Als er das Buschwerk betrat, fand er eine Menge moßgebügelter Stege, die in den mannigfaltigsten Bindungen die Hügel hinauf und herabließen. Aber wie er auch diesen Stegen folgte, er vermochte aus dem Busch nicht herauszukommen, so daß er zuletzt, vollständig verwirrt, die Richtung verloren hatte und sich ergeben in das schwellende Moos gleiten ließ.

Da hoch! Was war das? Harmonischer Männergesang tönte aus der Ferne an sein Ohr, erst leise, dann immer lauter und lauter, bis er zuletzt deutlich die Worte vernahm: „Gute mein Mädchen nur zu, laute zur süßen Ruh!“

Schnell sprang er zu und folgte dem willkommenen Ruf. Als er sich mit Mühe eine Weile durch das Gestrüpp gearbeitet hatte, stand er plötzlich an einem kleinen Taltefel, der, rings von Laubdünen umgeben, den Eindruck einer einsamen, wüsten Luftstille machte, und drüben am Fuße des Bergabhanges lagerten die Sänger.

(Fortsetzung folgt.)



Theodora Mattick  
Felix Koppisch

beehren sich ihre Verlobung anzukündigen.

Bretznig Löwenberg (Schl.)  
am 3. August 1912.

**Gasthof zur goldenen Sonne.**



Kommenden Sonntag halte ich mein diesjähriges  
**Sommerfest**  
ab. Nachmittags Garten-Frei-Konzert.  
Von 6 Uhr an  
**Feine Ballmusik,**  
wozu ganz ergebenst einladet  
Hierbei wird mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten  
**Richard Große.**  
D. O.

**Hotel Haupe (Mittelgasthof)**

Großröhrsdorf.  
Sonntag den 11. August 1912  
**Großer Sommernachtsball.**  
Ergabenst ladet dazu ein  
Joh. Funck.

**Gasthof zur grünen Aue.**

Nächsten Sonntag, den 11. August:  
**Großes Bogelschießen** verbunden mit **Sommernachtsball.**  
Ergabenst ladet dazu ein  
E. Naumann.

**Geschäfts-Eröffnung**

Hierdurch dem geehrten Publikum von Großröhrsdorf, Bretznig und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich in

**Ramenz, Herrenstr. 8, im Hause der Marien-Drogerie**

**ein Manufaktur-, Konfektions- und Modewaren-Geschäft**

**Spezialgeschäft für Herren-, Damen- u. Kindergarderobe**

eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrende Kundschaft durch **allerbilligste Preise**, größte Auswahl und allergrößte Zuverlässigkeit nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen.

Zudem ich ein geehrtes Publikum darum bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

**Richard Dockhorn, Ramenz, Sa.**

Herrenstraße 8.

Der **Biehmarkt in Pulsnik**

am 13. August 1912

findet statt.

Zu diesem Markte werden nur sächsische Rinder und Schweine und nur solche außer-sächsische (preussische pp.) Rinder und Schweine zugelassen, die gemäß § 45 e der sächsischen Ausführungsverordnung zum Viebschubengesetz vom 7. April 1912 in Sachsen zehn Tage unter Quarantäne gestanden haben.

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

Der Stadtrat.

**Zahn-Praxis**

Großröhrsdorf, Adolfsstraße 270 a

W. Hauswald

empfiehlt sich dem geehrten zahlreichenden Publikum, welches sich einer wirklich gewissenhaften und sorgfältigen Untersuchung und Behandlung seiner Zähne unterziehen will.

- Künstl. Zähne mit u. ohne Platte sämtl. Systeme. —
- **Kunstvolle Zahn-Plombierungen,** —
- **Behandlung für sämtliche Krankenkassen.** —
- **Zahnziehen auf Wunsch vollständig schmerzlos.** —
- **Sehr mäßige Preise.** — **Schonendste Behandlung.**

— **Walter Hauswald, Dentist.**

Als langjähr. Assistent bei ersten Zahn- und Spezialärzten im In- und Auslande tätig gewesen.

**Niemand**

verfüme das gut renommierte

**Tanz-Institut**

von **A. Schurig jun., Radeberg, Neuestr. 12** zu besuchen. Beste und billigste Gelegenheit wird nur da geboten, flott und sicher tanzen zu lernen.

Näheres in meiner Wohnung, Radeberg, Neuestr. 12.

Komme auf Wunsch auch nach auswärts. Privatstunden jederzeit.

Hochachtungsvoll

**A. Schurig jun.,**  
Lehrer für Tanzkunst.

**Trauerkunde.**

Heute früh 4 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden sanft und ruhig meine liebe Gattin, unsere bergensgute Mutter, Groß- und Schwiegermutter und Schwester

**Frau Selma Schölzel**

geb. Rentsch

im 67. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Bretznig, 4. Aug. 1912.

Der tieftrauernde Gatte

**Robert Schölzel**  
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



**H. V.**

Sonnabend, d. 10. Aug. abends 1/2 9 Uhr

Monats-Versammlung.

Recht zahlreichem und pünktlichem Erscheinen sieht d. B.

**Berein Zephyr.**

Die Beerdigung der

**Frau Selma Schölzel**

Nr. 197 b

findet **Mittwoch** nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

D. Vorst.

**Gasthof zur Klinke.**

Heute **Dienstag** und morgen **Mittwoch**, den 6. und 7. Aug. findet

**Große Amerikanische Schaukelbelustigung**

statt.

**Mittwoch, Italienische Nacht.**

Am gütigen Zuspruch bitten

**Moritz Maaz, Oswin Eisold und Frau.**

**Rechnungen** empfiehlt d. hies. Buchdruckerei.

**Zur Sommersaison**

empfehle ich mein reichhaltiges

**Schuhwaren-Lager**

für Herren, Damen und Kinder, in schwarz und braun mit und ohne Lackkappe zu äußerst billigen Preisen und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

**Max Büttrich.**

D. O.

NB. Kinderjahrschuhe in großer Auswahl.

**Omnibusjahrgelageit**

zur Vogelwiese in Dresden Freitag, den 9. Aug. Abfahrt früh 6 Uhr. Anmeldungen der etwaigen Teilnehmer bis

Mittwoch abends bei Hans Fichte.

Person: 1,50 Mk. Fahrgeld.

Omnibus Deutsches Haus.

**Auktion.**

Sehr schöne **Dachschoben** sollen **Mittwoch** abends 7 Uhr in **Verd.-Kat.-Nr. 232** meistbietend verkauft werden.

Flotte, geübte

**Schürzennäherinnen**

sucht für dauernde und gutlohnende Beschäftigung

**F. A. Hauptmann.**

**Turnschuhe**

mit **Chromsohle** in allen Größen empfiehlt

billigst **Max Büttrich.**

**Wirtschaft zum Waldhaus,**

Gierberg, Pulsnik.

Jeden **Mittwoch**

**Kaffee und Plinsen.**

Otto Nicolai.

**Frauen,**

die an

**weissem Fluss**

leiden und sich krank und elend fühlen, erhalten von mir gern kostenfreie Auskunft auf Grund eigener Erfahrung, wie ich und viele andere Frauen von diesem lästigen Uebel befreit worden sind.

**Frau Alma Thomas,**

**Bauhen, Sireblauerstraße 15.**

Viele Dankschr. Postkarte genügt!

**Flechten**

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,

**offene Füße**

Nautauschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztl. empfohlene

**Rino-Salbe**

Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Franz Rich. Schulz & Co., Weidubitz-Dresden.

zu haben in allen Apotheken.

**Fort mit Warzen!** Fluco-Warzenmittel beseitigt

so gründlich und schnell. Preis 50 Pf. bei **Theodor Horn, Drog., Bretznig.**

**Dresdner Schlachtwiehmärkte**

vom 5. August 1912.

Zum Auftrieb kamen 4175 Schlachttiere und zwar 741 Rinder, 1108 Schafe, 2063 Schweine und 283 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rilo in Markt wie folgt: Döfeln: Lebendgewicht 53-55, Schlachtgewicht 97-102; Kalben u. d. Rülfe: Lebendgewicht 51-54, Schlachtgewicht 92-98; Bullen: Lebendgewicht 54-56, Schlachtgewicht 94-99; mittlere Mast- und gute Saugläber: Lebendgewicht 52-55, Schlachtgewicht 92 bis 95; Schafe 96-100 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 61-63, Schlachtgewicht 82-84. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.